

# Drei Menschen – drei Ansichten – eine Einheit

**Am Samstag und Sonntag präsentierten Martha Büchel-Hilti, Markus Gsell und Werner Marxer ihre Arbeiten in den Werkhallen der Kaiser AG in Schaanwald.**

mgd – Es begann als Idee, wuchs dann allmählich zu dem Wunsch, ein gemeinsames Projekt zu verwirklichen und endete fast mit einem Erntedankfest am Samstag in einer grossen Werkhalle der Firma Kaiser AG in Schaanwald. Dazwischen lag eine spannende Zeit, die Markus Gsell bei der Begrüssung der Gäste kurz skizzierte.

## Am Anfang war die Idee

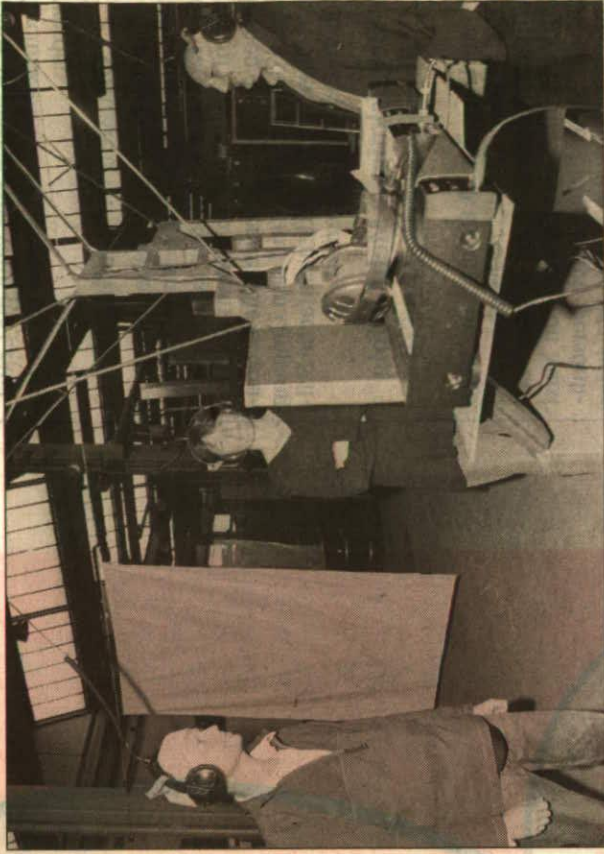
Etwas vor einem halben Jahr standen sie zu dritt in dieser Halle, um sich einen Eindruck vor Ort zu verschaffen. Sie wollten einen belebten Betrieb, einen, in dem Menschen arbeiten, etwas erschaffen. Sie wollten diesen Ort kennenlernen und in Bezug zu ihrer eigenen Arbeit setzen, damit auch ein Stück weit aus ihrer «Kunstwelt» herauskommen. Zunächst gingen sie neugierig zwischen diesen Maschinen in der Halle umher, beobachteten die Menschen, die scheinbar spielerisch mit ihnen umgingen. Sie wurden akzeptiert und unterstützt, und allmählich nahmen ihre Ideen Formen an. Jeder arbeitete für sich und erst am Vorabend bei der Installation kam das ganze Werk zusammen – und siehe da, es war wohlgelegen. Etwas davon muss Hanni Bubendorfer-Kaiser gehabt haben, als sie Markus Gsell bei seiner ersten telefonischen Anfrage spontan zugesagt hat. «Immer wieder

waren die drei Künstler in der Montagehalle, beobachteten interessiert Mitarbeiter, Abläufe und das Entstehen unserer Produkte, liessen sich offensichtlich inspirieren. Für uns war es umgekehrt faszinierend, zu beobachten, wie sie uns mit ihren künstlerischen Augen wahrnehmen und nach und nach alle unsere Mitarbeiter in der einen oder anderen Art in ihr künstlerisches Vorhaben involvierten. Und so hat sich besonders in der heissen Phase der letzten Vorbereitung auch die eine oder andere künstlerische Ader unserer Mitarbeiter gezeigt.» Auch die gastgeberische Ader der Kaiser AG trat zutage. Die Vernissagegäste wurden mit allen Gaben des Herbstes empfangen und verwöhnt.

## Was aus der Idee wurde

Wer noch nie Arbeiten von Martha Büchel-Hilti gesehen hat, war bass erstaunt, dass ausgerechnet in dieser Männerdomäne eine Frau mit ihren Arbeiten aus, mit und auf Stoff so stark herauskam! Wie Fahnen hingen ihre Männerbilder «Männerarbeit» in den Durchgängen. Sie muss die arbeitenden Männer wirklich genau beobachtet haben, denn da sind alle, die in dieser Halle arbeiten in typischen Posen eingefangen, nur ihre Umrisse, ausgefüllt mit Marthas speziellen Spezialstichen. Daneben eine Reihe «Insekten». Was machen die hier? Und dann die schlagartige Erkenntnis der Ähnlichkeit zwischen einem der grossen Spezialfahrzeuge von Kaiser und einer Fangheuschrecke! Das kann auch nur einer Frau auf- und einfallen.

Markus Gsell, von Hause aus Musiker, hat bei der Erkundung hier eine neue Seite seiner künstlerischen Begabung entdeckt. It's simply the Best! Unter diesem Titel entstand ein Video-



Markus Gsell, Martha Büchel und Werner Marxer (v. l.) bei der «Kunst in der Fabrik». (Foto: C. Wolf)

film, bei dem alle Mitarbeiter ihr Scherflein beitrugen. Ausserdem hat er fünf CDs aufgenommen, zu denen er sich durch die Handlungsleitsätze der Firma inspirieren liess. Mit zum Beispiel Saxophon und Sprecherin wurden sie leicht verfremdet aber gerade dadurch allgemeingültig in jeder Lebenslage anwendbar. Den CD-Stand hat übrigens Peter Matt, ein Mitarbeiter der Firma, ad hoc zusammengeschweisst.

## Last but not least

Werner Marxer, der mit einer grossen Installation vertreten war. Sie ist so gross, dass man sie zunächst für einen Bestandteil der Firma hielt. Man konnte aber nicht einfach so hindurchgehen, denn wie von magischen Kräften wur-

de man gestoppt. «Weltecho mit Resonanzplatte», so heisst das Werk. Auf einer bzw. zwei Flächen von 3 Meter 20 im Quadrat sind je 25 Holzplatten aufgeschraubt. Der Abstand der beiden Wände beträgt ebenfalls 3,20 Meter, so dass man sich darin wie in einem imaginären Kubus befindet. Auf das Holz sind – schwarz in schwarz – Zeichen gebrannt, wie Narben oder Verwundungen dieser Welt. Sie spiegeln sich, werden hin und hergeworfen, gerade das spürt man beim Durchgehen. Für den Künstler ist der Zweck der Arbeit erfüllt, wenn der Mensch etwas von den Spiegelungen bemerkt, und auch, was er von sich selber, seiner eigenen Befindlichkeit, aufnimmt. Wie immer bei Marxer, ein nicht leicht zu vollziehender Anspruch.